

muntere, derbe Volksfathre, welche zu gewissen Zeiten auch gegen kirchliche Institute und Gebräuche sich gerichtet hat, zeigt dies deutlich. Dabei aber ist der Witz, den sie als Waffe gebraucht, weit verschieden von dem der modernen Spötter von Profession. Sie läßt allezeit den moralischen und religiösen Hintergrund hindurchblicken, die soliden Grundsätze, von denen sie ausgeht und die man bei dem mod gewordenen Liberalismus umsonst sucht.

Hier in diesem festen Kern des Volks müssen auch die einsetzen, welche die fortschreitende Besserung anbahnen, oder richtiger gesagt, das werdende in die rechten Bahnen leiten wollen. Das empfängliche Gemüth des Volks, sein schlichter Sinn, sein Verlangen nach Recht, sein Bedürfniß zu glauben und etwas Höheres zu suchen, das sind Heiligthümer, die ihm erhalten bleiben sollen, die Niemand ungestraft antastet und mißbraucht. Sie zu schützen ist es nothwendig, daß der wahre Liberalismus sich scharf abgrenzt und vertheidigt gegen den falschen, grade so scharf wie gegen starren Conservatismus und Orthodoxismus. Das allein ist wahre Liebe zur Freiheit und wahre Liebe zu dem Volke, die nicht nach Parteiinteressen fragt, nicht nach Ehre und Ansehen, sondern nach dem allgemeinen Besten. Sie schmeichelt nicht, denn sie braucht keine Gunst, sie vertraut der guten Sache, die sie vertritt; sie macht keine Versprechungen und Concessionen, sondern stellt ernste Forderungen an Alle! —

Der von solchem Geiste beseelte freie Sinn trägt in sich selbst die heiligsten Ueberzeugungen, von denen er begeistert angetrieben wird. Er weiß, daß Niemand in Kirche und Religion reformiren kann, der nicht selbst von wahren religiösen Sinn, von edeln hochherzigen Gefühlen durchdrungen ist. Er weiß, daß „frei“ denken und handeln zuvörderst darin besteht, daß man frei ist von Vorurtheilen.

Gewiß, es giebt in dem Lager der Starrgläubigen nicht bloß Tadelnswerthes, sondern auch Lobenswerthes, das Nachahmung